

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 43

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Munter getitelt. Der englische Medienmogul Robert Maxwell engagierte den in Herrliberg lebenden Pianisten Andor Foldes für ein Privatkonzert in seine Villa in Oxford. Und kam, trotz Schuldenlast von einer Milliarde Franken, für diesen Anlass, an dem auch Beethoven «gegeben» wurde, mit dem Privatjet von New York herüber. Die *Züri Woche* titelte diese Information so: «Geldscheinonate.»

Lebenslänglich. Die Folge von immer mehr und neuen Erkenntnissen ist laut *Berner Zeitung*: lebenslanges Lernen. Dazu: «Auf dieser Erkenntnis bauen die Volkshochschulen und bieten 1000 Kurse in rund 100 bernischen Gemeinden an.»

Feines Leben. Eine Mitarbeiterin des *Stadt-Anzeigers Opfikon-Glatbrugg* erinnert sich im Zusammenhang mit den Herbstferien an einen Vers, der in ihrer Jugend- und Schulzeit am Bündelitag Trumpf war: «Heute ist der letzte Tag, heute wird Radau gemacht. Fenster, Türen – aufgerissen / und die Bücher rausgeschmissen, / und die Lehrer hintendrein, / ach wie ist das Leben fein!»

Jauchig. Der Prix Bernhard des Zürcher Bernhard-Theaters ging heuer an den Volksschauspieler Paul Bühlmann. In der Laudatio erwähnte Max Rüeger laut *Tages-Anzeiger*, er habe Bühlmann erstmals am 29. Januar 1956 auf der Bühne gesehen. An der Uraufführung von Dürrenmatts «Der Besuch der alten Dame» im Schauspielhaus sprach Bühlmann das erste Wort des Abends. Nämlich: Als Kondukteur rief er «Güllen(!)» in den Saal «und machte auf diese Weise deutlich, wo man sich befand».

Auskunft. Die Berner Polizei lasse es ihm gegenüber an Respekt fehlen, stellt Edgar Oehler, St. Galler CVP-Nationalrat, fest. Und fragt: «Wenn schon ein Politiker derart unhöflich abgefertigt wird, wie werden dann wohl erst gewöhnliche Zivilisten behandelt?» Die *Sonntags-Zeitung* gibt ihm dazu die Auskunft: «Mit Tränengas, Herr Oehler.»

Nachschlag. Wohlens Behinderten-Sportclub erhält laut *Badener Tagblatt* jährlich einen bescheidenen Beitrag von der Gemeinde. Er reicht just aus, um die Hallenmiete fürs jährlich vom Club in Wohlen durchgeführte nationale Turnier zu begleichen. Grosse Freude im Club, als der Beitrag der Gemeinde vor kurzem erhöht wurde. Weniger grosse Freude, als die Gemeinde ein paar Wochen später auch die Hallenmiete erhöhte: Jetzt geht's wieder exakt auf.

Nagel bis Zahn. Dank *Bild* erfährt man, was Liz Taylor vor dem Hochzeitsfest noch so getan hat für ihren Bräutigam: Für 180 000 Mark hat sie ihn nobel eingekleidet, für 90 000 Mark liess sie seine «nikotinbefleckten Zähne» durch ein nagelneues Gebiss ersetzen. In letzter Minute vor Festbeginn: «Sonntag früh überprüft die Schauspielerin noch einmal, ob die Fingernägel ihres Bräutigams ordentlich geschnitten sind.»

Oetzi oder Wesuklewes?. Der 4000 Jahre alte Eis- oder Gletschermann, kürzlich entdeckt, wird mit allen möglichen Namen bedacht. Eine Zeitung dachte an «Karl R., 34, erfroren in den Ötztaler Alpen am 17. November 2002 vor Christi Geburt». Eine andere, die österreichische *AZ*, erfand den Namen «Ötzi», und die *Presse* bastelte nach dem Fundort Schnalstal den «Schnalsi». Der Wiener *Kurier*, damit nicht zufrieden, konsultierte einen renommierten Indogermanisten, nach dessen Theorie der Mann Wesuklewes, Sohn des Seghomeros geheissen haben könnte. Deutsch: Gut-Ruhm, Sohn des Sieges-Grossen. Der *Bunten* wiederum ist das zu bunt: Brac, nämlich Bär, muss der Bursche geheissen haben, weil in unseren Landstrichen die meisten Mannen (woher weiss man's, da weder Schrift noch Grammophon erfunden waren?) so geheissen haben. Sorgen hammer!

Nagel auf Kopf?. Aus den Sonntags-Notizen der *Kronen-Zeitung*: «In der Jugoslawien-Krise erweisen sich die Europäer als wahre Zauerkünstler.»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Der geschnappte und ins Gefängnis gesteckte Bankräuber zu einem Schicksalsgenossen: «Was mi am meischte muff gmacht hät: Ich ha no e Puess überchoo, wili im Fluchtauto nid aagschnalet gsii bin.»

Lehrer: «Sogar en einzige Buechschtabe chan i de Schprooch vo Bedüütig sii. Weiss öpper es Biischpil?»
Ein Schüler: «De Buechschtabe «B» im Wort «Barsch.»

Die Frau des Hobbykochs über ihren Gatten: «Am Sonntag garte er ein Huhn in der Folie. Die Folie war das Beste daran.»

Sie zu ihm auf dem Heimweg nach dem Ball: «Säg, häsch hütt vill Fraue gseh, wo hübscher sind als ich?»
«Nei, Schatz, du bisch mit Abschtand die schöönscht Frau gsii.»
Sie: «Weisch, das schetz ich eso enorm a dir, das du immer eso nett und eso treu bisch.»
Und er, in den Bart brummelnd: «Und eso feig.»

Der Kondukteur im Nicht-raucherabteil, wo ein Kegelklub tüchtig pafft: «Chönd Sie nid läse? Es schoht doch klipp und klar: Nichtraucher.»
Drauf einer der Kegelbrüder: «Wie sell me dänn das chöne läse bi däm Qualm do ine?»

Töchterchen: «Mami, hät de lieb Gott würlkli ali Tier gschaffe?»
Mutter: «Sälpverschtäntli.»
«D Schnägge und d Würm und d Schpinne au?»
«Natüürli.»
«Und d Müggli und d Schabe und d Ohrenüggeler au?»
«Aber sicher.»
Das Töchterchen, nach kurzer Pause: «Mami, es wott mer gar nid eso rächt in Chopf, das sich de lieb Gott mit eso Gfäterli-Aarbet umeploogt hät.»

Aus Herrn Kalauers Repertoire. Nuit des baisers: Küssnacht. Cochon de perches: Eglisau. Le fromage de la cathédrale: Münsterkäse. L'idée d'eau-de-vie: die Schnapsidee.

Die grauhaarige Frau steht im überfüllten Tram und sagt zu einem jungen Mann: «Es isch truurig, das die jung Generation gar e kein Reschpäck me hät vor em Alter.»
Drauf der Junge: «Phhh! Wär garantiert mir, das Iri Hoor nid bloss gfarbt sind?»

Der Standesbeamte zu einer Bayerin: «Jetzt melden Sie schon das dritte Kind bei mir an, Fräulein, und immer vom gleichen Vater. Warum heiraten Sie ihn eigentlich nicht?»
«Verschon Sie mich mit dieser Bieridee, er ist doch Preusse.»

Pfarrer in der Sonntagsschule: «Z Afrika gits riesigi Gebiet, wo's kei einzigi Sunntigsschuel hät. Also, liebi Chind, werum müend mir schpare?»
Ein Sonntagsschüler meldet sich: «Damit mir uf Afrika chönd, Herr Pfarrer.»

An einer Party erzählt eine Frau, wie sie ihren Mann kennengelernt hat: «Eine urkomische Sache. Er war mein Tischnachbar und goss mir aus Versehen die Bratensauce über mein neues Kleid. Vier Wochen später haben wir geheiratet.»
Ein Zuhörer: «Also sozusagen vom Fleck weg.»

Der junge Mann: «Mir schpielt's kei Rugel, ob mini zuekämpftig Frau riich oder arm isch. Hauptsach, sie hät Gält.»

Der Schlusspunkt

Fehlritte macht der Mensch meistens nicht mit den Füßen.